

Das zähringische Städtchen Nydeck

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **42-43 (1894)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wo jetzt der Turnplatz vor der Anatomie ist, noch eine kleinere nordwärts gegen die Aare abfallende Schlucht vorhanden, die jedoch nicht weit in die Halbinsel hineingriff, wahrscheinlich nicht über die Mitte des jetzigen Turnplatzes hineinragte.

Westwärts wurde das Plateau der Halbinsel begrenzt durch die ziemlich hoch ansteigende jetzige große Schanze; im Süden und Norden fiel es steil und rauh ab in die Aare. Nach der Sage soll es bei der Gründung der Stadt mit mächtigem Wald bedeckt gewesen sein. Von drei Seiten durch die Aare und deren tief eingeschnittene Ufer sturmfrei im Sinne der damaligen Zeit, dazu durch die drei genannten Tobel in verschiedene Abschnitte geteilt, bildete die Aarehalbinsel eine natürliche Feste, die allen Anforderungen zu einem verteidigungsfähigen Platze in so hohem Maße entsprach, daß es leicht begreiflich ist, wenn der kriegsgewohnte Blick des Zähringers auf demselben sich einen befestigten Platz anzulegen gedachte; denn nicht nach und nach, wie viele andere Städte aus alten Ansiedlungen sich entwickelnd, entstand Bern, sondern fast auf einmal auf den Befehl und Wunsch Berchtolds des V. von Zähringen.

Das zähringische Städtchen Nydeck.

Auf dem vorgenannten Nydeckhügel erhob sich schon früher eine dem deutschen Reiche gehörende Burg, die Nydeck, die als der älteste Kern Berns angesehen werden muß. Es war eine unruhige Zeit, als die Zähringer Regenten des deutschen Kaisers in Allemannien und Bur-

gund waren, und besonders war es der burgundische Adel, der denselben oft bittere Mühe und Sorge bereitete durch seine steten Widerseßlichkeiten. Daher das systematische Anlegen von festen Plätzen, die an geeigneten Stellen mithelfen sollten, der Autorität des Reichsvogtes größern Nachdruck zu verschaffen, demselben überhaupt seine Stellung wahren zu helfen. So entstanden die befestigten Städtchen und Punkte Freiburg, Laupen, Narberg, Gümnenen, Thun, Burgdorf und endlich Bern, alle äußerst günstig an den Ufern der Seen, der Aare und der Emme gelegen. Diese Orte alle sollten nichts weniger als Horte der Freiheit sein, was sie in der Folge, Bern vor allen, wurden, sondern Bollwerke eines eisernen, strengen, fürstlichen Regimentes.

Um die Burg und den Hügel bei der Nydeck herum gedachte daher Berchtold V. ein befestigtes Städtchen anzulegen, welches mit dem untersten Quertobel abschließen sollte, dieses letztere als Verteidigungsgraben benützend. In der Mitte, fast genau auf der Stelle der jetzigen Nydeckkirche, stand die Reichsburg, wahrscheinlich zu dieser Zeit erst recht verstärkt und ausgebaut. Es mochte sich wohl nach dazumaliger Sitte in deren Mitte ein starker, gemauerter Turm von mehreren Stockwerken Höhe, der sog. Bergfried (Burgfried, Bergfrit), erhoben haben, der mit Scharren und Zinnen versehen, als Wacht- und Verteidigungsturm in erster Linie zu dienen hatte; entweder waren im Turme selbst noch Wohnungen eingebaut oder dieselben fanden Platz in selbständigen Gebäuden um denselben herum, wie dies auch mit den nötigen weitem Wirtschaftsräumen und Stallungen der Fall war;

das Ganze eingeschlossen durch eine Mauer, die ebenfalls zur Verteidigung eingerichtet wurde. Ein stark bewehrtes Thor mit davorliegender Zugbrücke erschwerte den Eingang. Bei Renovationen des jetzigen Kirchenchores wurden noch im letzten Jahrzehnt bis zwei Meter dicke Mauerreste dieses Turmes bloßgelegt. Um die Burg herum lagen die Gebäude des Städtchens bis an die Aare und bis an die westlich vom Hügel liegende Querschlucht, wohl den Stalden und die Mattenenge umfassend; die Ringmauer mochte gebildet sein am nördlichen Abhang gegen die Aare durch die Rückseite der nordwestlichen Häuserreihe des Staldens; am südlichen Abhang scheint eine selbstständige Mauer von der Aare hinauf längs der Schlucht erstellt worden zu sein, wenigstens zeigt uns der Stadtplan von Plepp vom Jahr 1583 noch diese Mauer ganz erhalten. Als Ein- und Ausgänge diente gegen die Aare zu das sog. Ramsfeierloch, ein Thor unten in der Mattenenge, das direkt an die Aare wohl zum Landungsplatz der Schiffe und Fähre führte und das bis 1873 existierte, sodann wurde das Tobel nach oben hin überbrückt, wodurch ein zweiter Ausgang nach Westen geschaffen wurde. Einzelne Forscher stellen sogar zwei solcher Brücken fest, die eine vom Nydeckschloßhof hinüber auf den obern Stalden, die andere weiter oben vom Ende des obern Staldens über die Schlucht der Schuzmühle nach der Hormanns (Post-)gasse.¹⁾ Mehrfache Dokumente, noch jetzt erhalten, weisen unbedingt auf diese Überbrückung hin, seien es nun eine oder zwei gewesen. Hingegen über

¹⁾ R. Howald, Band 8 des Archivs des hist. Vereins.

die Aare war noch keine Brücke erstellt in diesem ersten Momente der Entwicklung Berns, der übrigens untergeht in der sozusagen gleichzeitig entstandenen weitem Ausdehnung der Stadt bis zum Zeitlocken.

Das zähringisch-bubenbergische Bern und die erste Stadtbefestigung.

Die Chronik erzählt uns, daß Berchtold V. die Beaufsichtigung des Stadtbauens einem Bubenberg übertragen habe, welcher dann von sich aus die Grenzen der neuen Stadt gleich bis an das zweite Quertobel, also bis zum Zeitlockenturm ausgedehnt habe, anstatt in dem engen Rahmen um den Nydeckhügel herum zu verbleiben. Bubenberg wollte wohl den starken, hier befindlichen Graben, der von dem engen Halse beim Zeitlockenturm nach Süd und Nord steil und tief ausgeprägt zur Aare abfiel als Befestigungsgraben benützen und zugleich auch eine größere und widerstandsfähigere Stadt anlegen. Der Herzog sei darüber ungehalten gewesen und habe seine Zweifel ausgesprochen, ob es möglich sei, die Stadt zu bevölkern, worauf der Bubenberg sagte, was „unbehuset“ bleibe, „daz will ich in minen kosten behusen.“ Rasch bevölkerte sich die neue Stadt — die eigentliche Altstadt und allogleich wurde sie nach dannzumaliger Sitte befestigt; denn eine offene, unbewehrte Stadt wäre zu diesen Zeiten ein Spielball ihrer stets zahlreichen Feinde gewesen; besonders bei einer Laufbahn „so voller Gefahren und Bedrängnisse, so voll kriegerischer Verwicklungen und Evolutionen“, ¹⁾ wie dies in Bern der Fall war.

¹⁾ Dändliker, Schweizergeschichte.